



Wiener Luft

von Matthias Jösch

Neu sollte sie nicht sein, die Erkenntnis, in welch enges Korsett der Hörraum die Lautsprecherentfaltung zwingt. Dagegen ist das Austauschen jeder Komponente "Peanuts". Ich selbst habe es umzugsbedingt jüngst als Kampf mit traurigem Beginn, aber freudigem Finale erlebt. Stradivari gegen Mahler um den Raumgewinn, sozusagen. Lassen Sie mich berichten, wie der scheinbare David mit Hilfe des Raumes den Goliath bezwingt.

Der endgültige Lautsprecher schien gefunden und die Stradivaris musizierten göttlich im riesigen Wohnzimmer in München. Nach dem Umzug war die Anlage klanglich allerdings bis zur Selbstaufgabe verstümmelt - da half kein Probieren und Schieben. Da die Lautsprecher aufgrund ihrer Überbreite nur wenig sinnvolle Positionen erlaubten, sich der Raum mit 29 Quadratmetern und Schrägen als klanglich unwürdig herausstellte, blieb nur der Verkauf. Heute freut sich ein netter Japaner in der Nähe von Tokyo über "mein" Paar Stradivaris. Wie er das tut, ist mir ein Rätsel - in der 15-Quadratmeter Kemenate, die ich auf seinem Photo gesehen habe...

Switch ins Jetzt. Ein Lautsprecher

muß für mich mehrere Kriterien erfüllen. Kriterien, die durchaus nicht alle meine HiFi- und Musikfreunde teilen. Teilweise sind die Meinungsverschiedenheiten irreparabel.

Da gibt es den "Breitband-Mann". Er glaubt, daß Wiedergabe nur ohne Frequenzweiche möglich ist. Daß damit nur die Hälfte der Musik erklingt, also ohne Baß und Höhen, ficht ihn nicht an. Dann ist da der "Riesenlautsprecher- und Elektronik-Mann", sozusagen der Kehrwert des Breitbandmannes. Er hat den Raum, um "the real thing" auch großorchestral verdammt dicht auf die virtuelle Pelle zu rücken. Und dann ist da noch der "Kompromißlos-das-Beste-in-Vier-Anlagen-Mann". Er ist schmerzfrei und cool: Ein beruflich positiver Lebensweg erlaubt ihm die konsequente Umsetzung von "High End". Dabei komponiert er das Feinste und verteilt es auf mehrere Anlagen, wobei jede für sich bereits unerreichbares Ziel der meisten Normalsterblichen bleibt. Da können keine Zweifel mehr über den "richtigen" Klang offen bleiben, oder?

Eine Lautsprechermanufaktur die ihren Produkten Komponistennamen gibt, finde ich sympathisch. Daß das Vienna-Acoustics-Programm in Deutschland von Audio Reference vertrieben



wird, Sonus Faber hingegen nicht mehr, ist ein Zufall, der Vertrieb und Autor im Ergebnis eint. Nach erfolgreichem Aufbau der Marke Sonus Faber wird diese nun ohne die Dienste des deutschen Marktbereiters angeboten. Kommentare managementtechnischer oder wirtschaftsethischer Natur diesbezüglich verkneift sich der Autor, der seine Einschätzungen auf den Audiobereich beschränkt. Die entstandene Lücke galt es überzeugend zu füllen - und da griff man sich die beispielsweise im Horrormarkt USA hervorragend beleumundete, in Deutschland hingegen nicht vertretene, Geheimtipstatus genießende Marke Vienna Acoustics.

Selbst wenn ich der unzweifelhaft gegebenen Produkt-Namens-Hierarchie der Wiener Akustiker nicht zu folgen bereit bin - bei mir würde das Einstiegsmodell nicht "Bach" und das Referenzmodell nicht "Mahler" heißen - verstehe ich aus lokalpatriotischer Sicht des Lautsprecherbauers, warum er dem Thüringer die Krone vorenthält. Egal, was ich vor mir habe ist schon optisch Referenz. Feiner schwarzer Klavierlack versprüht Noblesse. Die Zierlichkeit im Maß hingegen ist geheuchelt: das werden die beiden Speditionsmitarbeiter bestätigen, die die maßgeschneiderten, zusammen 160 Kilogramm (netto sind es noch 145 Kilo) schweren Holzkisten und die Packung mit Basen und Zubehör hochwuchten durften.

Den Auf- und Zusammenbau habe ich mit einem Freund erledigt, alleine können Sie das vergessen. Dann allerdings geht es leicht: Kiste auf die Seite,

die in Folie gewickelten Lautsprecher vorsichtig herausziehen und, auf dem Boden mit weichem Kissen leicht erhöht liegend, die Basisplatte anschrauben. Die Spikes habe ich zunächst nicht eingedreht, da der finale Standplatz sonst noch anstrengender zu eruieren wäre. Die "Mahler" läßt sich dann ohne Hilfe - zumindest auf Teppichboden - durchs Zimmer schieben.

Und das war nötig, da sie zickiger auf Positionsänderungen reagiert, als es jede (lebende) Fleisch-und-Blut-Primadonna könnte. Schließlich fand ich eine 50 Zentimeter lange Achse im Raum, auf der die "Mahler" bewegt werden kann, ohne daß sich weitere tonale Änderungen einstellen. Einzig die Raumabbildung ist noch variabel, das dafür umso stärker. Jeder Lautsprecher hat zwei seitliche Basschassis (je 25cm), die von 22 Hertz aufwärts spielen und schon bei 70 Hertz herausgenommen werden. Da diese Chassis auf der jeweils anderen Seite eingebaut sind, gibt es einen linken und rechten Lautsprecher. In meinem Raum ist schnell klar, daß die Chassis besser außen liegen, denn nur so ergibt sich eine breite aber immer realistische Klangbühne ohne Zerfasern, Phantomquellen oder sonstige Störer. Die beiden Eton-Baßchassis sollen - unter Nutzung der sogenannten Honigwabenstruktur - nicht nur das Gewicht eines Menschen tragen können (das habe ich nicht ausprobiert und rate auch dringend davon ab, da es in diesem Fall Probleme mit gewährleistungsrechtlichen Fragen geben könnte). Der eigentliche Effekt extremer Steifigkeit

bei geringer Masse ist zu suchen im perfekt kolbenförmigen Schwingverhalten mit niedrigsten Verzerrungen.

Auch eine Anwinkelung ist bei mir zwingend: parallel hingestellt fehlt Homogenität und die rasiermesserscharfe Feinauflösung wird abgeschwächt. Das, was man als Ortbarkeit bezeichnen könnte, die punktgenaue Lokalisierung von Klangereignissen im Raum, wird sonst verwischt zugunsten eines diffus-opulenten Klangpanoramas.

Nun, nachdem der ideale Standort feststeht, schraube ich die Spikes ein und plaziere sie in die mitgelieferten Untersetzer. An dieser Stelle habe ich mit interessantem Ergebnis experimentiert: Die Verwendung eines superb verarbeiteten, sehr teuren und sehr gut beleumundeten Spikeuntersetzers aus renommiertem Zubehörhaus, hat bei der "Mahler" keine Wirkung gezeigt. Mit Ausnahme des Effektes, daß das Klangbild ziemlich genau um den Wert nach oben rutscht, den die Zuhörer-Untersetzer zur Boxenhöhe addieren. Daraus folgere ich zweierlei: Erstens: Das enorme Gewicht, die Verarbeitung und die Kopplungseffekte der Bodenplatte sind bereits werkseitig so beschaffen beziehungsweise konstruiert, daß kein Gimmick von dritter Seite benötigt wird. Zweitens: Das Durchreichen des genannten "Höheneffektes" symbolisiert die zu beschreibenden Monitorqualitäten der "Mahler".

Spätestens wenn Box und Basis verbunden sind, erkennen Sie den Winkel, den die Front der "Mahler", nach hinten fallend, zwischen sich und die virtuelle

Raumparallele wirft. Natürlich dient der zum Ausgleich unterschiedlicher Chassislaufzeiten. Als Funktion aus eben diesen und der Hörentfernung (Sekundant ist Ihr Raum) finden Sie den Hörabstand schnell, genaugenommen findet er sich alleine: Präzise Ortbarkeit und Tiefenstaffelung stellen sich unmittelbar und unüberhörbar ein.

Eine weitere Besonderheit der Mahler findet sich auf der Front, die sich bei mir "nackend" zeigt, weil ich der serienmäßigen Abdeckung kleinere "Verdeckungseffekte" nachzuweisen in der Lage bin - und ihr deshalb nicht traue. Zwei Tiefmitteltöner, die in anderen Konstruktionen das gesamte Baß-Mittelton-Spektrum abdecken, teilen sich den Bereich von 70 bis 4000 Hertz. Wir sprechen von fast sechs Oktaven (70Hz multipliziert mit zwei hoch sechs); in Fleisch und Blut ausgedrückt, also alles vom Baß bis zum Koloratursopran. Dafür könnte man fast die Einheit "1 Rebhoff" erfinden. Die beiden Scan-Speak-Chassis aus kohlefaserverstärkten getrockneten Papiermembranen teilen sich die Arbeit. In den unteren Lagen spielen sie parallel, stellen hier passenderweise eine große Chassisfläche zur Verfügung, wobei der untere ab circa 400 Hertz mit sechs Dezibel pro Oktave sanft aus dem Klanggeschehen entflucht. Ab 4000 Hertz ertönt Scan Speaks Seidenkalotte, die dem Namen insofern Ehre macht, als sie keinerlei Rauheit oder Aggressivität emittiert, sondern fein aufgelöst zwar, aber integriert und ausgesprochen homogen, "seidig", ihren Job verrichtet. Solch un-

gestört freies Obertonspektrum könnte auch der speziellen Fixierung der Kalotte gedankt sein. Denn die wird nicht mit Schrauben in die Front gebohrt, sondern mit Hilfe einer Silikonmasse quasi adhäsiv in die Frontplatte "gequetscht". Sollten trotz vier Zentimeter dicker Gehäusefront plus Silikon vagabundierende Restresonanzen die Dreistigkeit besetzen und den Hochtonbereich frech affektieren wollen, dann werden sich Übergriffe an dieser Stelle verlaufen.

Viennas "Mahler" ist schon lange auf dem Markt und hat Mitte des Jahres 2005 eine Überholung erfahren: Der Hochtöner ist eine noch bessere Version von Scan Speak, was sich in gesteigertem Auflösungsvermögen zeigen soll. Gleichzeitig sollen die letzten Inhomogenitäten zwischen Mittel- und Hochton beseitigt worden sein. Die dazu notwendigen Anpassungen der Frequenzweiche und die Verwendung höchstwertiger Polklemmen auf der Rückseite haben in der Summe zwar keinen neuen Lautsprecher ergeben, wohl aber den Referenzanspruch der "Mahler" im Produktprogramm gefestigt. Apropos: dieser Rücken kann entzücken. Stellt er mit seinem schwarz getönten, satte acht Millimeter dicken Acrylterminal, unter dem direkt die Frequenzweiche residiert (ohne Übergangswiderstände, da die Weiche direkt mit den Klemmen verbunden wird), eine optisch-technische Schönheit dar, die man gerne zwecks Kabelanschluß befummelt.

Jetzt, wo die Rahmenbedingungen stimmen, habe ich jedes aktive Tun ein-

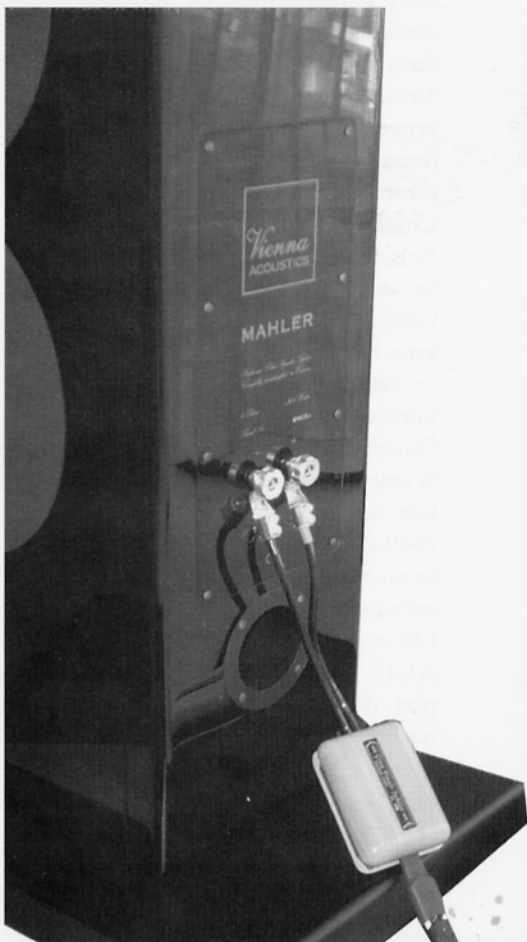
gestellt: Die "Mahler" unterziehen sich einer einwöchigen Rund-um-die-Uhr-Berieselung zum Einspielen. Erst dann begann das "seriöse" Hören.

Zunächst habe ich das "Amerikanische Quartett" von Antonin Dvorak (DG 419 601-1) gehört. Vom Hagen-Quartett bin ich interpretatorisch noch nie enttäuscht worden und so ist es auch diesmal. Allerdings, so eindrucksvoll die musikalische Qualität des Inhaltes, so schlecht geriet die Aufnahmequalität. Die Instrumente sind gebläht, viel zu groß, auch wenn das Verhältnis untereinander stimmt. Irgendwie ist auch die Raumakustik indifferent. Und wie gnadenlos unverklärt mir die "Mahler" das um die Ohren schlagen. Will ich das wirklich so genau hören? Wäre nicht ein Breitbänder besser, der selbst daraus noch einen genießbaren Mitteltonbrei kocht? Fast ist es eine HiFi-philosophische Grundsatzfrage: Darf die zur Reproduktion von Tonkonserven eingesetzte Technik ein Eigenleben dergestalt führen, runden, schönen oder anders verändern, um dem Hörer ein immer positives Klangbild vorzugaukeln? Meine Antwort steht fest: Nein! Gut, daß die "Mahler" das genauso sieht.

"Ich grolle doch...", nämlich dem unbekümmert blöd daherspielenden Pianisten, während Wunderlich halb links davor herzerweichend in der "Dichterliebe" brilliert (DG 449 747-2). Der "Mahler" zu grollen käme hingegen einem Stück aus dem Tollhaus gleich: überzeugend gibt sie das gänsehautige Organ Wunderlichs. Wo andere Richtung "hohes C" röcheln, legt die "Mah-

ler" offen, daß Wunderlich immer noch mit Stütze singt, er immer noch eine Steigerung hinterher zu schieben in der Lage ist. Ahh.

Eine brillante Einspielung der Etüden von Chopin hat Murray Perrahia auf Sony Music (SK 61885) vorgelegt. Das Klavier, in sich geschlossen eingefangen über die gesamten acht Oktaven, zerbricht die "Mahler" nicht in Einzelteile, wie es der Zahl ihrer Chassis entspräche. Bei einer Fehlabbastimmung des Lautsprechers - hier sind gute Klavieraufnahmen genickbrechend - kann die ebene Klaviatur in Teile zerfallen. Diesen unschönen Effekt habe ich leider



mehrfach erlebt. Obwohl die "Mahler" aufgrund der Chassiszahl dazu prädestiniert wäre - es geschieht nicht. Im Gegenteil: pure, faszinierende Homogenität. Dabei verschwindet die "Mahler" vollends im Raum mit luftig-lässig lockendem Klangbild.

Überhaupt scheint Homogenität "Mahlers" zweiter Vorname zu sein. Lassen Sie mich das mit ganz besonderer Musik auf CD belegen. Wobei es eigentlich Irrsinn ist, solche Riesenbesetzung realistisch wiedergegeben im Hörraum zu erwarten: Gustav Mahler, Zweite Symphonie. "Mahler" spielt Mahler (DG 445 587-2). Auszüge aus der Zweiten Symphony (mit dem Klopstock-Text im Schlußsatz) sind es, was Sie auch beim Anklicken des "Mahler"-Modells auf der Hersteller-Homepage hören: Spätromantische Blechbesetzung, dann die ruhigen Verse im Chor, anschwellend bis zum - organisierten - Chaos der "Auferstehung". Sinopoli (ach, würde er doch auferstehen) gibt alles und die Londoner tun es ihm gleich - das ist Musik und Musikreproduktion vom Feinsten!

Welch eine Freude ist es, technisch herausragende Aufnahmen mit der "Mahler" zu erleben. Wie akribisch die Wiener Models hierbei die Zweitklassigkeit der Interpretation auf RCA LSC 2449 ("Ballet Music from Faust") bloßlegen und gleichzeitig offenbaren, daß selbst meine höchst seltene und für LSCs geradezu spektakulär klingende A1-1S Pressung in keiner Klangdisziplin die Classic-Records-Variante erreicht - genial. Und dafür bin ich seiner-

zeit um den halben Planeten gehetzt... Noch stabiler die Konzerthalle der Aufnahme, noch tiefreichender und sauberer der Widerhall an den Wänden, noch brachialer, umfassender und knallig-bunter kann ein Musikereignis, gerade wenn man die höchsten Maßstäbe anlegt, nicht auf Konserve gebannt werden - auch heute, 40 Jahre später und 20 Mikrophone im Orchester weiter, nicht. Mit der "Mahler" wird es ein berauschend unverfälschtes Ereignis.

Unemotionale Zeitgenossen denken im Zeitalter weltweiter Konflikte bei schwarz, schlank und kantig eher an Stealth-Bomber als an Lautsprecher. Und liegen richtig damit. Die "Mahler" sind nicht ortbar, sie sind einfach weg! Als tonemittierend nehme ich die "Mahler" erst wahr, wenn ich mich weniger als einen Meter an sie heranschleiche.

Nur im Baßbereich, unter 60 Hertz, erreicht die "Mahler" nicht ganz die einzigartig luftig-federnde Wiedergabe, die ich so sehr liebe. Dafür geht es wirklich knochentrocken ganz tief runter, ja, ich glaube die angegebenen 22 Hertz der Bedienungsanleitung. Da ist kein Blähen, Verschmieren, Zukleistern trotz wahrer Full-Range-Fähigkeit. Genauso der Tiefbaß: Die Subkontra-Oktave lebt in der "Mahler" kein vorlautes Eigenleben sondern fügt sich bruchlos ins Gesamtbild.

Fazit: Ich habe in den letzten fünfzehn Jahren einige Lautsprecher zwischen 5.000 und 35.000 Euro besessen. Die "Mahler" ist eine der billigeren. Sie hat in meinem jetzigen Raum - auch we-

gen flexibler Aufstellmöglichkeit - die dreimal so teure Stradivari abgelöst. Die "Mahler" ist tonal fehlerfrei, was bei einem Full-Range Schallwandler erst einmal geschafft werden will. Sie ist über den gesamten Frequenzbereich kohärent und homogen, verliert auch unter hoher Lautstärke- und Komplexitätsbelastung nicht die Souveränität. Dabei ist sie keine Diva, denn die verschwinden nicht so einfach sondern drängeln sich in den Vordergrund. Liebevolle Aufstellungsarbeit vorausgesetzt, spielt sie auch im kritischen Hörraum problemlos. Sie klingt wie eine Lasergravur in Platin: klar, mit feinem Tiefenrelief, sehr fokussiert und prägnant. Und dann ist sie auch noch bildschön.

Ganz ehrlich? Ich kann mir kein überzeugenderes Preis-/Leistungsverhältnis vorstellen. Willkommen! MJ

Das Produkt:

Lautsprecher Vienna Acoustics

Mabler

Maße (HxBxT): 130x21,8x46,5 cm;

Gewicht ca. 73 Kilogramm pro

Lautsprecher

Preis: 10.000 Euro pro Paar

(Klavierlack schwarz, Furnier

Rosenholz oder Buche)

Vertrieb: Audio Reference GmbH

Langenborner Chaussee 3a

22335 Hamburg

Tel: 040-53320-359

Fax: 040-53320-459

Internet: www.audio-reference.de

www.vienna-acoustics.com

Gehört mit:

Laufwerk: Clearaudio Master Reference

CD-Spieler: Electrocompaniet EMC-1UP

Tonarme: Moerch DP-6 Precision, Ikeda IT-407 (Koetsu MKIII Headshell), Clearaudio Unify 12-Zoll

Tonabnehmer: Lyra Olympos, Lyra Helikon Mono, ZYX R-1000 Airy S; Dynavector Te Kaitora Rua, Denon DL-103R

Externe Phonostufe: Bonnac Fono SXL

Vorstufe: Burmester 011 (inkl. Phono MC symmetrisch)

Endstufen: Burmester 956 MkII (Monoversion)

Lautsprecher: Vienna Acoustics Mahler

Kabel: HMS Gran Finale Jubilee

Lautsprecherkabel, HMS Gran Finale Jubilee

Netzkabel, HMS Gran Finale Jubilee RCA-Kabel,

HMS Gran Finale Jubilee XLR-Kabel

Phonokabel: Kondo KSL-Vz, Analogtubeaudio

Pure Silver, Clearaudio Sixstream, Moerch

Phonokabel (symm.)

Zubehör: Plattenwaschmaschine Flüsterbär, Rack von Sounomondo